

Maria - Dreibrunnen

**Kapelle
auf Gärtensberg**

**Lourdes-Grotte
in Wilen um 1919**

1089



Maria-Dreibrunnen



Entstehung von Kirche und Wallfahrt zu Dreibrunnen.

Die edlen Grafen von Toggenburg werden von der Geschichte gemeldet als die Stifter der Kapelle, auch Kirche genannt, von Dreibrunnen, im Volksmunde: Tübrunnen.

Diese Grafen, Besitzer der Landschaft und Gegend weit umher, hielten auf ihren Kellhöfen zahlreiche Dienstleute, für deren leibliches und geistiges Wohl sie zu sorgen hatten. Für solche wurde die genannte Kapelle oder Kirche gebaut. Als erste Eigentümer und Donatoren der Kirche werden genannt: die Grafen Diethelm VII. und Friedrich III. 1272 und 1280; somit ist **Dreibrunnen** eine sehr altherwürdige Stiftung.

Die Kirche erscheint als der Gottesmutter geweiht, sub titulo visitat. Beatiss.

Virg. Mariae, zur Ehre des Geheimnisses Mariä Heimsuchung, und wird örtlich genannt zu „Dreibrunnen“, ad tres fontes, zu den drei Quellen, die in der Nähe des Kirchleins entspringen. (Stadtarchiv Wil.)

Es hatte die Kirche selbständiges Recht, war Pfarrkirche für die ihr zugeordneten Höfe und war zugehörend zum Bistum Konstanz; so laut päpstl. Bulle Johannes' XXII. 1330.

Im Jahre 1330 wird die Kirche mit ihrem Besitz und Einkommen, auf Wunsch von Abt und Konvent und mit päpstlicher Bewilligung dem bestehenden Prämonstratenserkloster zu Rütli inkorporiert; das Recht der Jurisdiktion aber verblieb dem Bistum Konstanz.

Mit Beginn der unseligen Reformation oder Glaubenspaltung wurde das Kloster Rütli vom Stande Zürich unterdrückt und all sein Eigentum und damit auch die Kirche zu Dreibrunnen rechtswidrig als Staatsgut erklärt. Was ehrwürdig war in den Gotteshäusern, wie Bilder, Statuen, Reliquien, wurde von den Ältären herabgerissen, zer schlagen und verbrannt. Ebenso erging es dem

Gotteshaus zu Rüti, so vieles Kostbare und Geheiligte wurde zerstört, ein Hauptbild aber, eine Statue der Gottesmutter Maria, als Gnadenbild verehrt, konnte von den Konventualen noch gerettet werden durch geheime Übertragung in die entfernter gelegene und geschütztere Kirche zu Dreibrunnen. Da nun das genannte Gotteshaus zu Rüti als Kloster nicht wiedererstand und die Kirche zu Dreibrunnen „mit allem Zubehör“ nach wenigen Jahren, laut Kaufbrief aus dem Jahre 1526, vom Heilig-Geist-Spital zu Wil, d. i. von der Bürgerschaft Wil, käuflich vom Stande Zürich erworben worden, so blieb auch die Kirche zu Dreibrunnen im rechtlichen und glücklichen Besitze des verehrten Muttergottesbildes vom Kloster Rüti. Von diesem Zeitpunkte an beginnt auch eine mehrere Verehrung der lieben Gottesmutter in der Kirche zu Dreibrunnen. Das im Glauben treu gebliebene katholische Volk nahm, wie von jeher, in seinen Sorgen, Mühen und Leiden wieder Zuflucht zu Maria, und jetzt mit besonderem Vertrauen im Zeichen des erhaltenen Gnadenbildes vom Gotteshaus Rüti.

Ein befründeter Priester der Pfarrogemeinde Wil besorgte als Pfarrvikar die priesterlichen Funktionen in der Kirche zu Dreibrunnen, nachdem die Bewohner von Dreibrunnen und Trun-gen von der Pfarrogemeinde Sirnach getrennt und der Pfarrogemeinde Wil einverleibt worden. Später wurde diese Aufgabe definitiv dem jeweiligen ersten Kaplan, Rustos, der Pfarrogemeinde Wil überwiesen, woher derselbe im Volksmunde den Namen „Pfarrer von Dreibrunnen“ erhielt. — Noch stehen in liebgewonnenem Andenken beim christlichen Volke die Namen der verstorbenen hochwürd. Herren Rustoden Gröbler, Hardegger, Schwyter und Innozenz Braun.

In Erinnerung an früher innegehabte Rechte wurde der Kirche zu Dreibrunnen auch nach der Zuteilung zur Pfarrogemeinde Wil noch eine Reihe gottesdienstlicher Feiern und Einrichtungen in freier Vergünstigung belassen, als Zeichen und Erweis der Liebe und Verehrung Wils zur genannten Gnadenstätte; so die zeitweilige Darbringung des heiligen Opfers an gewissen Sonn-

tagen des Jahres, die öftere Verkündigung des Wortes Gottes alldort, die Leichenfeiern und Jahresgedächtnisse sowie das eigene Begräbnis der lieben Verstorbenen der Ortschaft Trungen-Dreibrunnen auf dem amnoch bestehenden Friedhofe der Kirche.

Ebenso verblieben die althergebrachten kirchlichen Prozessionen der Pfarrgemeinde Wil nach Maria-Dreibrunnen am Markustage, am Mittwoch in der Bittwoche, am Feste von Johannes und Paulus und an Mariä Heimsuchung. Desgleichen haben auch die Nachbargemeinden Züberwangen, Rickenbach, Sirnach, Dufnang, Bettwiesen, Tobel, Lommis und Wänge ihre Anhänglichkeit, Liebe und Verehrung zur Gottesmutter Maria in Dreibrunnen teils durch ihre jährlichen Bittgänge und teils durch ihre sonstigen frommen Wallfahrtsbesuche immerfort und in zu belobender Weise bewahrt. Und nicht zuletzt auch die Jugend, die liebe Kinderschar von Wil und Umgebung, gedenkt stets in reger und frommer Teilnahme an den genannten Bittgängen des idyllischen, so liebgewonnenen Kirchleins in Drei-

brunnen. Und kommt jeweils ihr schöner, heiliger Gnadentag, der Tag der ersten heiligen Kommunion, der „Weiße Sonntag“, so pilgern sie alle in frohen Scharen zur lieben Gnadenmutter nach Dreibrunnen, danken ihr, weihen sich ihr und loben und preisen sie in frommen Liedern. —

Eine großartig schöne und auch von der katholischen Männerwelt in großen Scharen besuchte Prozession dorthin hielt laut Pfarrchronik die Pfarrgemeinde Wil am Sonntagnachmittag, 9. August 1914, um von Gott dem Herrn durch Maria, die Königin des Friedens, die Gnade zu erflehen, daß der ausgebrochene, große europäische Krieg nicht in unser Vaterland eindringe und für Kirche und Staaten einen gnädigen Verlauf nehme. Ein machtvolleres Kanzelwort, dem herrlichen Salve-Regina entnommen, unter freiem Himmel gesprochen, erbaute die zu Tausenden zählende Menge; und in Gebet und Gesang, in mächtigem Rufe stiegen die flehenden Bitten um Schutz und Rettung für unser Vaterland zum Himmel empor — und siehe, bewahrt blieben die

Segnungen des Friedens unserem Lande und Volke. —

Und sollten später, was Gott verhüten wolle, je wieder Zeiten ernster Bedrängnis, Heimsuchung und Not hereinbrechen, so werden wir auch dann wieder die nahe, liebe Gottesmutter von Dreibrunnen um ihre Hilfe und ihren Schutz für Land und Volk anflehen. Wirklich vergeht auch in den besseren Zeiten des Jahres kaum ein Tag, an dem nicht fromme Beter das traute, stille Gotteshaus heimsuchen. Und wie viele, viele haben dort nicht in leiblicher und geistiger Not Trost, Erhörung und Hilfe gefunden. Die zahlreichen Votivtafeln aus alter Zeit, wie die Chronik meldet, und die neuern Votivzeichen bezeugen dies laut. —

Einige besondere Gebetserhörungen seien hier erwähnt. Ein liebes, 2—3jähriges Kind konnte sich in einem unbewachten Augenblicke vom Hause in den nahe gelegenen Wald entfernen. Bald vermisst, wurde das Kind gesucht, aber nicht gefunden; die Nacht brach herein, und der kommende Tag kam, und noch keine Spur von dem verirrtten Kinde.

Nun eilten die bekümmerten Eltern und viel teilnehmendes Volk zur lieben Gottesmutter von Dreibrunnen, flehend um Hilfe und Rettung, und noch verstrich der ganze Tag bis zum Abend. Da in letzter Stunde noch entdeckte ein eifrig suchender Jüngling das schon ganz ermattete Kind in einem nicht leicht zugänglichen Gestrüppe, in welches das Kind von einer kleinen Böschung herabgefallen war. — Man denke sich die Freude der nun beglückten Eltern, aber auch ihren innigen, herzlichen Dank an die liebe Gottesmutter, deren Fürbitte sie die Rettung ihres Kindes, in letzter Stunde noch, glaubten zuschreiben zu müssen.

Ein fleißiger Arbeiter im Zimmermannsberuf erlitt einen sehr schwierigen Beinbruch, so daß die Abnahme des Fußes verlangt wurde; da, in größter Not, nahm dessen fromme Gattin noch vertrauensvoll ihre Zuflucht zur lieben Gottesmutter in Dreibrunnen, und siehe, auch hier nicht umsonst. Unerwartet fing der verwundete Fuß an zu heilen, und die Heilung hielt an, und das Bein blieb dem Manne bewahrt und brauchbar für sein ganzes Leben.

Mehrere Mütter, gefährdet, in schweren Anliegen, nahmen ihre Zuflucht zu Maria in Dreibrunnen und fanden Hilfe und Rettung. Maria ist eben und bleibt die Helferin der Christen, das Heil der Kranken und die Trösterin der Betrübten; und wer immer in Demut und Vertrauen zu ihr seine Zuflucht nimmt, wird auch auf irgendeine Weise, so wie es ihm zum Heile dient, Trost, Hilfe und Rettung finden. Wir wissen ja wohl, nicht vom Bilde kommt die Hilfe, von Gott kommt die Hilfe durch Maria, aber das fromme Bild regt an, bringt Maria dem Auge und Herzen näher und weckt so das so wichtige Gottvertrauen in der Seele des Betenden.

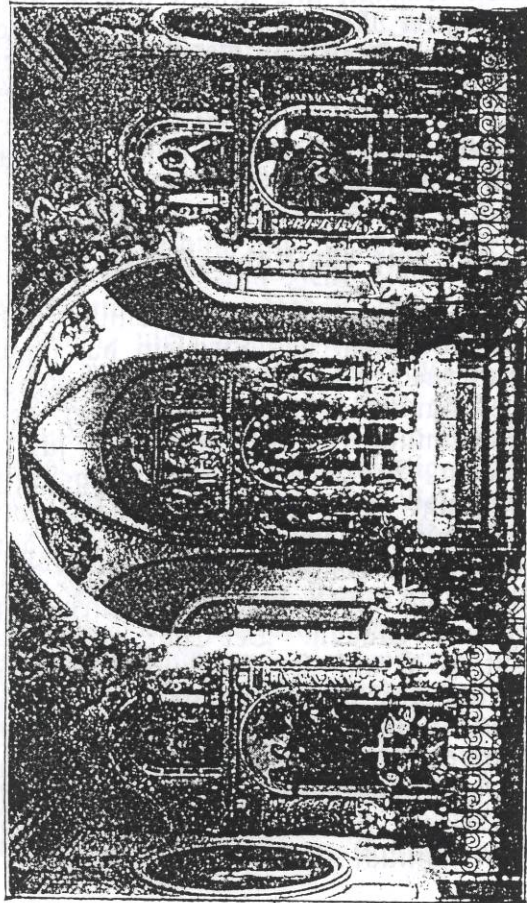
Dies, frommer Leser, die kurze geschichtliche Schilderung der Entstehung und des Werdens von Kirche und Wallfahrt zu Maria-Dreibrunnen, so wie Geschichte, Urkunde und glaubwürdige Legende es zur Zeit an die Hand geben. — Wahr ist und bleibt: **Maria-Dreibrunnen** ist eine altehrwürdige Stätte frommer Gesinnung und Denkungsart unserer biedereren Vorfahren; eine Zufluchtsstätte, von der lieben Gottesmutter

selbst erwählt, uns armen und vielfach geplagten Menschenkindern zu Freude, Hilf' und Trost; ein Geschenk auch des Himmels, der gütigen Vorsehung, das wir als würdige Söhne unserer Vorfahren allezeit schätzen, dankbar ehren und lieben sollen.

Die Wallfahrtskirche.

Auf leichter Anhöhe, sonnig und freundlich steht das Kirchlein da, schon von ferne den frommen Pilger grüßend. Die Bauart trägt den Charakter des Altertümlichen, mit geräumigem, schützendem Vorzeichen; das Längsschiff empfängt sein Licht von oben, von Halbfenstern, sog. Lünetten, und trägt auf seinem Dache, beim Eingange der Kirche, ein kühn aufstrebendes Türmchen mit zwei Glocken. Der Chor, etwas erhöht, zeigt auf der Außenseite, ein frei gezeichnetes Madonnenbild.

Das Innere der Kirche erscheint recht ansprechend und gewinnend, mit seinen drei gutstilisierten Altären im Barockstil und einem sinnreich verteilten reichen Bilderschmuck. —



Innere der Kirche Maria-Dreibrünnen.

Der Hauptaltar trägt das Gnadenbild vom Kloster Miti; der Seitenaltar auf der Evangeliumseite zeigt das Geheimnis von Mariä Heimsuchung, das Titulargeheimnis der Kapelle, der andere Seitenaltar den auferstandenen Heiland in seiner Erscheinung vor Magdalena.

Sehr schön und von künstlerischem Werte ist das Deckengewölbe mit der Seeschlacht von Lepanto und dem von Maria erflehten wunderbaren Siege. Das Gemälde ist al fresco behandelt und als Votivbild ausgeführt vom Stifter selbst, Herrn Schultzeiß und Kirchengemeindepfleger Jak. Jos. Müller von Wil, 1763. Derselbe, einst in spanischen Diensten stehend und oft gefährdet im kriegerischen Leben, gelobte dies nach glücklicher Rückkehr in seine Heimat. Auch die übrigen Bilder der Kapelle, das St.-Anna-Bild im Chore ausgenommen, stammen von seiner gewandten, tüchtigen Künstlerhand. Er starb zu Wil 1801.

Sinnreich sind im besondern auch die 10 Medaillonbilder zum Lobgesang des Magnifikat, zu je 5 verteilt auf den beiden Seitenwänden der Kapelle. Das

lehte Medaillon trägt ebenfalls den Namen des Künstlers mit der Jahreszahl 1763. — Die beiden Fenster im Chor, Glasgemälde, zeigen in würdiger Ausführung und in Lebensgröße die Bilder von Maria als unbefleckt empfangen und dem heiligen Nährvater Joseph.

So ist das Kirchlein in der Tat ein zum frommen Gebete und zu der Gottesmutter Lob und Preis einladendes Gotteshaus. Es hat diesen Vorzug noch besonders erhalten durch die unter der Leitung von Herrn Architekt Aug. Hardegger von St. Gallen und Herrn Altarbauer Alois Hölstein dahier sehr glücklich ausgeführte Renovation im Jahre 1889. Der damalige hochw. Herr Innozenz Braun, sel. Angedenkens, sorgte in vielseitiger Bemühung, zum Großteil, für die hiefür benötigten Mittel. —

Wil., am Feste Mariä Heimsuchung, 2. Juli 1919.

Ad. Lanter.



Das Gnadenbild